

Presseinformation 43/2024

Das Tor zur Klimahölle

UN Generalsekretär António Guterres wird nicht müde zu betonen, dass der Klimawandel zur Klimahölle wird, wenn die Menschheit nicht entschiedener den Menschen gemachten Klimawandel bekämpfe. Am 29. Oktober hat die Klimahölle ihre Pforte in Valencia geöffnet und eine der größten Naturkatastrophe in diesem Jahrhundert in Europa verursacht. Der Klimaforscher Stefan Rahmstorf wies erst kürzlich wieder auf den Zusammenhang zwischen der Menschen gemachten globalen Erwärmung und dem steigenden Risiko häufigerer und massiverer Extremwetterereignisse hin.

Das durch die Erderwärmung zu warme Mittelmeer hat nach Meinung von Meteorologen zu einer Zunahme extremer Regenfälle wie den großen Überschwemmungen in Italien, Griechenland, Slowenien, Norwegen und Schweden im Jahr 2023 geführt. In 2024 kam es zu Hochwasser in Mitteleuropa, Süddeutschland und Südwestdeutschland. Und jetzt die Katastrophe in der Comunidad Valenciana mit derzeit 217 bestätigten Toten und 250 Vermissten. 69 Gemeinden und 845.000 Einwohner sind betroffen, darunter 32 Gemeinden mit schwerwiegenden Zerstörungen. In der überschwemmten Region sind 35.000 Gebäude und nach Angaben der spanischen Handelskammer 54.200 Unternehmen und 123 Gewerbegebiete überflutet worden. Direkt betroffen sind 355.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie 51.000 Selbständige. Laut einem Unternehmensnetzwerk der wichtigsten Pannenhilfeunternehmen in Spanien sind in der Region etwa 100.000 Fahrzeuge von der Flut zerstört worden.

„Wie viele Klimakatastrophen braucht es noch, um eine entschiedene Klimapolitik zu betreiben?“, fragt Guido Dahm, Vorstandsmitglied im Verband für Wirtschaft und Umwelt und im Landessolarverband Rheinland-Pfalz. Dahm weilt derzeit in der Region Valencia und kennt Solarteure und Geschäftspartner in der 1,5 Mio. Metropole persönlich. „Wenn bereits bei einer globalen Erwärmung von 1,5 Grad solche Naturkatastrophen entstehen, was erst, wenn 2 Grad erreicht werden“. Derzeit befindet sich die Menschheit auf dem 3 Grad Pfad, so der kürzlich erschienene neue [UNEP-Emissionslückenbericht 2024](#).

Die UN geht davon aus, dass die globale Belastung der Atmosphäre mit 425 ppm ihre planetarische Grenze überschritten hat, um der Menschheit eine stabile Umwelt zu gewähren. Deshalb sei jede weitere CO₂-Belastung, egal an welchem Ort der Erde, ein zusätzlicher Schaden. Nationale Grenzen spielten bei der Erdüberforderung keine Rolle. Es müssten jede Art von Verbrennungsprozesse nach ihrer Klimaverträglichkeit beurteilt und eingeschränkt werden. Automobile müssten dringend und schnell ihre Antriebsart von der schädlichen Verbrennung auf Elektromobilität umgestellt, Gebäudeheizsysteme umgehend durch Umweltwärmesysteme ersetzt werden. Jeder weitere zeitliche Verzug führe zu weiteren und noch stärkeren Klimakatastrophen, so die beiden Verbände VWU und LSE in Rheinland-Pfalz.